

Einmal Schnitzel mit Buch

Kurze Geschichten in Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag
www.einfachebuecher.de

Autorin: Marion Döbert
Redaktion: Jürgen Genuneit

Der Verlag dankt den Testleserinnen Hiyam aus Syrien,
Maiia aus der Ukraine und Mascha aus Russland.

© 2020 | Spaß am Lesen Verlag, Münster.

Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung
des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank
gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in
Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht
werden.

ISBN 978-3-948856-13-7

Marion Döbert

Einmal Schnitzel mit Buch

Kurze Geschichten in Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörter-Liste am Ende des Buches.*

Inhalt

Einmal Schnitzel mit Buch | 7

Das erste Mal | 13

Wasser-Mann | 24

Der Schlüssel | 32

Der Dachboden | 38

Das Geschenk | 47

Ein Buch für den König | 54

Silbo | 61

Über Marion Döbert | 71

Wörter-Liste | 73

Einmal Schnitzel mit Buch

Seit 20 Jahren arbeite ich
im Hotel *Zur schönen Aussicht*.
Ich bin Köchin.
Natürlich bin ich nicht Küchen-Chef.
Küchen-Chefs, das werden nur Männer.
Ich koche die Speisen und lege sie auf den Teller.
Der Meister prüft alles und stimmt zu.
Manchmal schiebt er ein Salat-Blatt
von rechts nach links.
Oder von links nach rechts.
So ist es 20 Jahre gut gegangen.

Doch jetzt sollen wir nicht mehr
Hotel *Zur schönen Aussicht* heißen.
Jetzt heißen wir *Panorama International Hotel*.
Wir haben einen neuen Geschäfts-Führer.
Er hat jeden zu sich bestellt.
Einen Mitarbeiter nach dem anderen.
Auch mich.

Der neue Geschäfts-Führer sieht mich an.
Sehr ernst sieht er mich an.
Er spricht von einem neuen Hotel-Konzept.
Von moderner Küche.
Vorbei ist die Zeit von Schnitzel und Braten.
Vorbei ist die Zeit von Gulasch-Suppe.

„Vorbei ist auch Ihre Zeit in unserer Küche.“
Habe ich richtig gehört?
Der junge Mann schmeißt mich einfach raus.
Sie brauchen mich nicht mehr.
Das sagt er mir mitten ins Gesicht.

Erst bin ich nur schockiert.
Tagelang hänge ich vor dem Fernseher.
Ich weiß nicht, wie das geht. Ohne Arbeit zu sein.
Tagelang sehe ich mir Koch-Sendungen an.

Bis es mir reicht.
Ich schwöre mir:
Ich mache es so, wie die Chinesen es machen:
Chinesen geben nie auf.
Chinesen sind zäh.
Und wenn die ganze Welt untergeht:
Irgendwo gibt es immer noch ein China-Restaurant.
So wie bei uns unten im Haus,
das Restaurant von Frau Li Sing.

Li Sing hat mich gefragt,
ob ich mal nach unten kommen kann.
Wir setzen uns an einen Tisch.

Li Sing hat Tränen in den Augen.
„Meine Mutter ist krank.
Ich muss zu ihr.

Ich muss für einige Zeit nach China zurück.
Ich weiß nicht, für wie lange.
Was soll hier nur werden?
Was soll nur aus meinem Restaurant werden?“

Ich sehe mich um.
Das Restaurant ist nicht sehr groß.
Und ein bisschen altmodisch,
mit den roten Lampions.
Ich habe hier ab und zu gegessen.
Und manchmal sogar ausgeholfen.
Ich mag Li Sing.

Eigentlich hat Li Sing Literatur studiert.
Deutsche und chinesische Literatur.
Ihre Wohnung über dem Restaurant
ist voll mit Büchern.

„Was soll ich nur mit den Büchern machen?“;
fragt mich Li Sing.
„Ich liebe meine Bücher.
Aber ich kann sie nicht mit nach China nehmen.
Und ich will ja auch wieder zurückkommen.“
Ich lege meine Stirn in Falten.
Ich denke nach.

Dann fallen mir die Koch-Sendungen ein!
Da gab es einen Film über ein Lokal in Paris.

Die Wände waren voll mit Büchern.
Und dazwischen saßen die Menschen beim Essen.
Lesen und essen,
das ist der Renner in Paris.
Dieses Restaurant der Wörter.

Am nächsten Tag räumen Li Sing und ich auf.
Der Wok kommt weg. Die Stäbchen auch.
In den Schränken stehen jetzt
meine Töpfe und Pfannen.

Stundenlang schrauben wir Regale an die Wände.
Wir schleppen Bücher von oben aus der Wohnung
nach unten ins Lokal.
Wir räumen die Bücher in die Regale.
Wir scheuern die Tische aus Holz ganz blank.
Wir stellen Kerzen und Lese-Lampen darauf.
Und schließlich sitzen wir todmüde
in unserem neuen Lokal.

„Ich halte die Stellung, bis du wiederkommst“,
sage ich zu Li Sing.
„Zwei Wochen bin ich ja noch hier“, sagt sie.
„Da kann ich dir noch helfen.“

Und das war auch bitter nötig.
Schnell hat sich herumgesprochen,
womit wir gar nicht gerechnet hatten:

Neues Kult-Lokal! Studenten-Treff.
Tolles Essen!
Frikadellen wie bei Muttern.
Schnitzel, die noch nach Schnitzel schmecken.

Chinesinnen kommen in Gruppen vorbei.
Sie lesen in den Büchern in beiden Sprachen.
Für sie ist hier Heimat und Deutschland zugleich.
Sie fotografieren meine Schnitzel
und schicken sie per Smart-Phone
zur Familie nach China.

Der Laden ist voll.
Wir sind überglücklich.

Zwei Wochen später bringe ich Li Sing
zum Flughafen.
Ich winke ihr zu.
Hoffentlich kommt sie bald zurück.

Während ich die Linsen-Suppe vorbereite,
klingelt das Telefon.

Ein Mann von der Behörde will den Namen wissen.
Ich sage meinen Namen.
„Nein“, sagt er, „ich brauche den Namen
von Ihrem Lokal.
Wir müssen den Namen eintragen.“

In meinem Kopf rattern die Gedanken.
An einen Namen haben wir gar nicht gedacht.

„Na, irgendeinen Namen
wird Ihr Lokal doch haben!“
Der Mann von der Behörde ist ungeduldig.
Da sage ich schnell ohne nachzudenken:
Die lesende Chinesin.
Der Mann ist zufrieden.
Er legt auf.

Zum Glück kann er mich nicht lachen hören.
Ich lache, bis mir die Tränen kommen.
Denn erstens bin ich keine Chinesin.
Und zweitens kann ich nicht lesen.
Aber ein Leben mit Büchern,
das gefällt mir richtig gut!

Das erste Mal

Jeder Mensch hat einen großen Traum.
Einen ganz starken Wunsch.
Eine Vorstellung davon,
was ihn richtig glücklich machen könnte.
Manche Menschen sagen:
„Ich möchte viel Geld haben.
Mit Geld kann ich mir alles kaufen.
Das würde mich glücklich machen.“

Andere sagen:
„Geld macht nicht glücklich.“
Ich weiß genau,
was mich glücklich machen würde:
Das Fliegen!
Mein großer Traum ist das Fliegen:
Eines Tages will ich über den Wolken schweben.
Eines Tages will ich selber ein Flugzeug steuern.
Eines Tages will ich ein Pilot sein!

Und das wird jetzt gar nicht mehr lange dauern.
Morgen ist meine erste Flug-Stunde.
Morgen zeigt mir Jürgen Müller,
wie das praktisch geht mit dem Fliegen.
Jürgen Müller ist mein Flug-Lehrer.
In meiner Vorstellung bin ich schon viele Male
gestartet und gelandet.